dreimallinks

Die geopolitische Ökonomie der organischen Krise des Weltkapitalismus –

12 Thesen zu einem gleichnamigen Vortrag von Radhika Desai – Versuch der Formulierung eines Paradigmas

Radhika Desai und die geopolitische Ökonomie



Radhika Desai – Politikwissenschaftlerin und politische Ökonomin

- Professorin an der University of Manitoba, Kanada
- Leiterin der Geopolitical Economy Research Group
- Mitinitiatorin der International Manifesto Group
- Autorin von Geopolitical Economy (2013)

Theoretischer Ansatz:

Verbindung von Marx’ Kapitalismusanalyse mit Theorien der nachholenden wirtschaftlichen Entwicklung und zur Rolle des Staates

Fragestellung: Wie hängen Kapitalismus, der Kampf um eigenständige nationale Entwicklung und die Weltordnung zusammen?

Geopolitische Ökonomie: Ein anderer Blick auf die Weltgeschichte

Drei theoretische Ausgangspunkte

1. **Marx' Kapitalismusanalyse:**

- Historische Leistung des Kapitalismus: gewaltige Entwicklung der Produktivkräfte durch Arbeitsteilung und Vergesellschaftung der Produktion.
- Grundlegende Problematik: Anarchie und Ausbeutung

2. **Theorien der nachholenden Entwicklung:**

- Staatliche Steuerung ist die Voraussetzung für eine unabhängige Enwicklung

3. **Ungleichmäßige und kombinierte Entwicklung:**

- Imperialistische Herrschaft und der Widerstand dagegen prägen die internationale Wirtschafts- und Staatenordnung.

Der Perspektivwechsel:

Zwei miteinander verbundene Konflikte prägen die Entwicklung des Kapitalismus: Kapital und Arbeit – Imperialismus und Antiimperialismus.

Die zwölf Thesen: ein zusammenhängender Erklärungsansatz

I. **Die Widersprüche des Kapitalismus (Thesen 1–3):**

Der Kapitalismus entwickelt die Produktivkräfte, stößt aber an die Grenzen der Natur und seiner selbst. Der Staat bearbeitet diese Widersprüche, ohne sie grundsätzlich aufzuheben.

II. **Kapitalismus und Imperialismus (Thesen 4–9):**

Die kapitalistischen Zentren sichern ihre Entwicklung durch ungleiche internationale Wirtschaftsbeziehungen – einschließlich des Zugriffs auf natürliche Ressourcen. Der Widerstand der Staaten dagegen tritt als zweiter Widerspruch neben den Widerspruch zwischen Kapital und Arbeit.

III. Gesellschaftliche Veränderung (Thesen 10–12):

Die bewusste Gestaltung von Wirtschaft und Naturverhältnis verlangt gesellschaftliche Verfügungsmacht, Erkenntnis und politische Organisation.

These 1: Der Kapitalismus bringt selbst die Kräfte hervor, die sein Ende herbeiführen

Historische Leistung:

- Revolutionäre Entwicklung der Produktivkräfte durch Arbeitsteilung und technische Entwicklung Zunehmende Vergesellschaftung der Produktion

Grundlegende Widersprüche:

- Ausbeutung: Aneignung des Mehrwerts (selbst bei “gerechtem Lohn”
- Tendenzieller Fall der Profitrate: Folgt aus immer höherem Kapitalseinsatz im Vergleich zur menschlichen Arbeit
- Naturverhältnis: Diese Entwicklung brachte die Menschheit an die planetaren Grenzen ihrer Existenz

Widersprüche nicht systemimmanent lösbar:

- Widerspruch zwischen gesellschaftlicher Produktion und privater Aneignung kann nur duch gesellschaftliche Verfügung über Produktionsmittel aufgelöst werden
- Keine Zwangsläufigkeit: Sozialismus oder Barbarei.

Strittige Fragen:

- Arbeitswerttheorie
- Tendenzieller Fall der Profitrate
- Reformierbarkeit des Systems

These 2: Krisen sind die notwendige Begleiterscheinung von kapitalistischer Ausbeutung und Anarchie

Krisen gehören zum Kapitalismus – aber sie führen nicht automatisch zu seinem Zusammenbruch.

- Anarchie und Ausbeutung bringen immer wieder Krisen hervor.
- Krisen werden bewältigt, gemanagt oder gesellschaftlich ertragen – häufig alles zugleich.
- Nicht die Krise führen zum Ende des Kapitalismus, sondern die o.g Widersprüche
- Privatwirtschaftliche Investitionsentscheidungen berücksichtigen ökologische Folgen nur unzureichend Klimawandel und Naturzerstörung können Produktionsbedingungen verschlechtern, Investitionen entwerten und Finanz- und Wirtschaftskrisen verstärken.

Strittige Fragen

1. Welche Mechanismen lösen kapitalistische Wirtschaftskrisen aus – Überakkumulation, Profitratenfall, Nachfragemangel, Finanzinstabilität?

2. Lassen sich solche Krisen auf Dauer immer wieder bewältigen, ohne die grundlegenden Widersprüche des Kapitalismus zu überwinden?

These 3: Der Kapitalismus braucht den Staat

Einen reinen Kapitalismus gibt es nicht. Er ist auf nichtkapitalistische Produktions- und Lebensformen angewiesen: von der Natur über Sklaven-Plantagen bis zur Familien- und Sorgearbeit

Der Kapitalismus ist ohne Staat nicht existenzfähig: Eigentumsordnung, Geld, Infrastruktur, Bildung, wirtschaftliche Entwicklung und Krisenbewältigung.

- Staatliche und gesellschaftliche Institutionen **stabilisieren den Kapitalismus**, **können** aber auch private Kapitalmacht begrenzen und **progressive gesellschaftliche Gestaltungsmacht entfalten.**

- **Die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen verlangt gesellschaftliche Regeln** und Entscheidungen, die über die Rentabilitätsrechnung einzelner Unternehmen hinausgehen.

Streitfrage: Ist der Staat letztlich nur der „ideelle Gesamtkapitalist“, der die Funktionsfähigkeit des Kapitalismus sichert? Oder kann er durch demokratische Auseinandersetzungen zu einem Instrument gesellschaftlicher Veränderung werden, das kapitalistische Eigentums- und Machtverhältnisse zunehmend zurückdrängt?

These 4: Der Imperialismus ist eine Systemeigenschaft des Kapitalismus

Die Ausbeutung der Peripherie war von Anfang an ein konstitutiver Bestandteil des Kapitalismus in den Zentren

Imperialismus bedeutet in diesem Zusammenhang:

„Ein System internationaler ökonomischer Transfers durch außerökonomische Mittel.“
(Arbeitsdefinition nach Samir Saul)

Original: *„Imperialism is a system of international economic transfers by extra economic means.“*

- Die kapitalistischen Zentren sichern sich durch politische, militärische und andere Machtmittel wirtschaftliche Vorteile.
- Zentren gestalten die internationale Arbeitsteilung zu ihren Gunsten.
- Die Transfers umfassen auch Energie, Rohstoffe und die Verlagerung ökologischer Belastungen.
- Nachholende und sozialistische Staaten mussten / müssen sich ohne diese Vorteile und unter dem Druck der imperialistischen Ordnung entwickeln.

Strittige Fragen:
1. War und ist die Ausbeutung der Peripherie eine notwendige Voraussetzung für die Entwicklung und den Fortbestand des Kapitalismus in den Zentren?
2. Könnten kapitalistische Marktwirtschaften auch in einer Weltordnung bestehen, in der Staaten gleichberechtigt und ohne imperialistische Machtmittel miteinander handeln?

These 5: Staaten sind historische Subjekte

- „Materialität der Nationen“ (Marx): Nicht nur Klassen, sondern auch Staaten sind historische Akteure.
- Imperialistische Staaten versuchen, ihre Vormachtstellung zu behaupten; das zwingt nachholende Staaten zum Kampf um eigenständige Entwicklung.
- Die Verfügung über Ressourcen, Produktionsmöglichkeiten und wirtschaftliche Entwicklung ist ein entscheidender Gegenstand dieses Konflikts.

- Wenn Staaten widersprüchliche gesellschaftliche Subjekte sind, gilt das grundsätzlich im Norden wie im Süden. Wenn Staaten des Südens Kollaborateure des Imperialismus werden können, könnten dann nicht auch Staaten des Nordens Sand ins imperialistische Getriebe werfen?

Streitfrage: Sind Staaten eigenständige, in sich widersprüchliche historische Subjekte – oder lässt sich ihre Politik letztlich auf die Interessen der herrschenden Klassen zurückführen?

These 6: Der Monopolkapitalismus ist das höchste Stadium des Kapitalismus

Lenins Analyse:

- Um 1900 entwickelt sich der Kapitalismus zum Monopolkapitalismus: Große Monopole und Finanzkapital gewinnen die beherrschende Stellung.
- Der Kapitalexport gewinnt an entscheidender Bedeutung. Die Großmächte haben die Welt kolonial und wirtschaftlich weitgehend unter sich aufgeteilt.
- Die Konkurrenz um ihre Neuaufteilung trägt zu den imperialistischen Weltkriegen bei.

Desais Einordnung: Imperialismus begleitet den Kapitalismus von Anfang an. Lenin analysiert eine historisch besondere Entwicklungsstufe dieses Herrschaftssystems.

- Mit dem Monopolstadium ist die Produktion innerhalb großer Unternehmen bereits gesellschaftlich geplant; die Verfügung über sie bleibt privat.
- Eine weiter produktive Entwicklung kann nur mit gesellschaftlicher Planung funktionieren
- Aber der Kapitalismus existiert immer noch

Streitfrage: War der von Lenin beschriebene Monopolkapitalismus tatsächlich der historische Höhepunkt der kapitalistischen Entwicklung – oder entstehen heute, insbesondere durch KI, qualitativ neue historische Formen?

These 7: Warum die Revolutionen in den Zentren scheiterten

Desai:

- Materielle Zugeständnisse an die Arbeiterklasse, ermöglicht auch durch imperialistische Vorteile.
- Theoretische und politische Entradikalisierung großer Teile der westlichen Linken.

Andere:

- Gewaltsame Zerschlagung revolutionärer Organisationen durch faschistische Regime.
- Antikommunistische Repression, Interventionen und verdeckte Einflussnahme nach 1945.
- Gezielte ideologische Bekämpfung des Sozialismus.

Streitfrage: Was erklärt die Schwächung der revolutionären Linken stärker: ihre gesellschaftliche Integration oder ihre politische, gewaltsame und ideologische Bekämpfung?

These 8: Der heutige geoökonomische Hauptwiderspruch verläuft zwischen Imperialismus und antiimperialistischer Entwicklung

- Die sozialistischen Revolutionen in Russland und China, deren Rolle beim Sieg über den Faschismus und die antikolonialen Bewegungen haben die Weltordnung verändert.
- Seit 1945 tritt der Gegensatz zwischen den alten imperialistischen Zentren und Staaten, die sich aus Abhängigkeit lösen wollen, gegenüber der früheren innerimperialistischen Rivalität in den Vordergrund. Das gilt auch nach der Wende.
- Dabei geht es um eigenständige industrielle Entwicklung, staatliche Gestaltungsmacht und Verfügung über Ressourcen – nicht allein um den Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit.
- Die nachholende Entwicklung beschränkt den imperialistischen Zugriff und verändert damit die Bedingungen, unter denen die alten Zentren ihre inneren Widersprüche bearbeiten.

Streitfagen

1. Fortbestehende Rivalität der Zentren: Ökonomische Konkurrenz, politische Eigenständigkeit und militärisch-imperialistische Rivalität. Welche Rolle spielen die USA?

2. Mögliche neue imperialistische Verhältnisse: Könnten heute gegen westliche Vorherrschaft auftretende Staaten mit kapitalistischen Elementen künftig selbst dauerhafte Abhängigkeiten erzwingen?

These 9: Das lange Interregnum: Das Alte stirbt, und das Neue kann noch nicht geboren werden

- Der Kapitalismus überlebte im „goldenen Zeitalter“ nach 1945 aufgrund nicht-kapitalistischer Elemente: staatliche Wirtschaftslenkung, soziale Reformen und Begrenzung kapitalistischer Macht.
- Neoliberalismus und Globalisierung sollten neue Möglichkeiten der Kapitalverwertung erschließen und die internationale Vorrangstellung der kapitalistischen Zentren sichern, indem sie diese Elemente zurücknahmen.
- Einige nachholenden Staaten konnte diese Bedingungen durch staatlich gesteuerte Entwicklung für eine eigenständige Entwicklung nutzen, v.a. China.
- Die Globalisierung brachte so neue wirtschaftliche Machtzentren hervor. Ihre bisherige Ordnung geriet in eine ökonomische, geopolitische und ideologische Krise.
- Bei den nationalen und internationalen Spannungen spielt die Energiefrage eine besondere Rolle: Sowohl die Kontrolle über die fossilen Energien als auch die Umstellung auf erneuerbare.

Streitfrage: Geht es nicht lediglich um neue imperialistische Mächte und damit neue inner-imperialistische Rivalitäten?

These 10: Die Dialektik von Imperialismus und Antiimperialismus

- Nachholende Staaten müssen ihre Entwicklung politisch organisieren, um imperialistische Abhängigkeiten zu überwinden.
- Welche Entwicklungsstrategie sie verfolgen, hängt von den inneren gesellschaftlichen und politischen Kräfteverhältnissen ab.
- So entwickeln sie sich im Spannungsfeld zwischen Antimimperialismus und Klassenkampf. In China sieht Desai die Einheit von Nation und Klasse verwirklicht.
- Eigenständige Entwicklung schließt die Verfügung über Energie, Rohstoffe und ökologische Transformationspfade ein. Entscheidend ist, ob sie gesellschaftlichen Bedürfnissen oder einseitigen Verwertungsinteressen dienen.
- Bandung, Blockfreienbewegung und BRICS: Neue Formen der internationalen Zusammenarbeit können den Handlungsspielraum für eigenständige Entwicklung vergrößern. Bilden sie schon eigene Systeme der internationalen Arbeitsteilung?

Streitfragen:

1. Ist die von Desai behauptete Einheit von Nation und Klasse in China tatsächlich verwirklicht?
2. Sind die Kriege im Nahen und Osten im Rahmen dieser Auseinandersetzung zu erklären? Wie hoch ist die Eskalationsgefahr?

These 11: Der Kampf um nationale Gestaltungsmacht in den Zentren kann eine antiimperialistische Zielrichtung bekommen

- Der Neoliberalismus hat die Lage in den Zentren stark verändert, die Krise des Neoliberalismus verschärft sie.
- International bewegliches Kapital nutzt weiterhin staatliche Unterstützung, ist aber weniger auf produktive Investitionen im eigenen Land festgelegt.
- Teile der Bevölkerung – Lohnabhängige und Selbständige - leben und arbeiten an konkreten Orten. Sie benötigen Beschäftigung, Infrastruktur, öffentliche Dienste und verlässliche Lebensbedingungen.
- Neben dem Konflikt zwischen Kapital und Arbeit rückt die Frage in den Vordergrund: Wessen Interessen dient die staatliche Macht?
- Energieversorgung, Investitionen und Ressourcennutzung sind unmittelbare Gegenstände dieser Auseinandersetzung.

These:

Der Kampf um nationale Gestaltungsmacht kann progressiv sein, wenn er die demokratische Steuerung der Volkswirtschaft und gleichberechtigte internationalen Beziehungen zum Ziel hat.

Streitfragen:

1. Kann aus dem Gegensatz zwischen global orientiertem Kapital und nationalen Entwicklungsinteressen eine Mehrheit für demokratische Wirtschaftssteuerung entstehen?

2. Kann eine solche Politik der nationalen Interessen den Interessen der eigenen Bevölkerung dienen, ohne die Souveränität und Entwicklung anderer Staaten einzuschränken?

These 12: Erkenntnis und politische Organisation sind Voraussetzungen gesellschaftlicher Veränderung

- Die Widersprüche des Kapitalismus führen ihn an seine objektiven Grenzen, nicht jedoch automatisch zu seiner Überwindung.
- Die erfordert das organisierte Handeln einer Gegenmacht. Das ist nach Marx die Arbeiterklasse. Desai stellt die Staaten als Subjekte daneben.
- Politische Gegenmacht erfordert Ziele, Bewusstheit und und Organisiertheit..
- Die Linke benötigt ein zusammenhängendes Verständnis gesellschaftlicher Entwicklung, das wirtschaftliche, soziale, ökologische und geopolitische Widersprüche erklärt. Ein gemeinsames Paradigma?
- Politisches Bewusstsein entwickelt sich durch wissenschaftliche Erkenntnis und in gemeinsamer politischer Praxis. Desai hält eine Partei für notwendig.
- Intellektuelle können dazu beitragen und die Geburtswehen der neuen Ordnung lindern.

Streitfragen:

1. Braucht die Linke überhaupt ein gemeinsames Paradigma?
2. Warum tut sich die Linke heute mit der Organisationsfrage so schwer?

Europa: vom Mittelpunkt der Welt zum Nebenschauplatz?

- Muss sich Europa damit abfinden, dass es nach 500 Jahren Vorherrschaft keine weltpolitische Vorrangstellung mehr besitzt?
- Ist Europa künftig nur noch als kleine Halbinsel im Westen von Asien anzusehen?
- Welche Rolle kann und wird Europa künftig spielen?
- Und was hat das alles mit Imperialismus zu tun?

Zwei aktuelle Beobachtungen:

- Auf dem APEC-Gipfel in Shenzhen trafen sich am 19. November 2026 die Staatschefs Chinas, Russlands und der USA zu einem trilateralen Gespräch. Seine Bedeutung war vor allem symbolisch; konkrete Ergebnisse blieben begrenzt. Europäische Staats- und Regierungschefs waren an diesem Gespräch nicht beteiligt.
- Bei den neuesten Ukraine-Verhandlungen geht es auch um eine europäisch-eurasische Friedensordnung. Bisher sitzen die Europäer nicht mit am Verhandlungstisch.

Realism VS Marxism: The Problem That Drives Socialists CRAZY | Dr. Pascal Lottaz

Warum gibt es überhaupt Staaten?

https://www.youtube.com/watch?v=pg02EBHtbt0

